

der zum Aubach abfallende westliche Hang als *Sommerseite* zum Gewann Aubach, während die Fortsetzung der östlichen Hangseite auch diesseits des Gründensbachs zum Gewann *Güttele* gerechnet wird.

Bemerkenswert ist im übrigen, daß der Birkenberg mit seinen beiden Flanken *Sommerseite* und *Güttele* nur den nördlichen Vorberg des größeren Bergkomplexes südlich der Möhlin darstellt und daß er die Wasserscheide gegen das südlich benachbarte Tal des Ehrenstetter Grundes keineswegs erreicht, auch nicht einmal die Bollschweiler Banngrenze, denn da schiebt sich noch das mit dem Bittersthorf verbundene Berggelände *Bitterst* südostwärts dazwischen. Der Bitterst kulminiert mit seinen 810,2 m auf der Wasserscheide über dem Bittersthorf, erstaunlicherweise gehört er aber mitsamt seinen noch zur Möhlin hinab entwässernden Hängen der *Kohlerhöfe* zur Gemarkung Ehrenstetten (heute Ehrenkirchen).

Diese auffällige Abweichung der Banngrenze von der sonst im allgemeinen bevorzugten Wasserscheide bestand schon im frühen 14. Jahrhundert und damit in der Zeit der bergbaulichen Aktivitäten. Vermutlich ist sie Ergebnis der Aufteilung eines älteren Markzusammenhangs und entstand, als der Bann Bollschweil aus der *Kirchhofer* bzw. *Ambringer* Gesamtmark ausgeschieden wurde. Vielleicht behielt man noch nach dieser Ausgliederung während einer längeren Übergangsperiode die gemeinsame Allmende mit ihren Bergweiden und Bergwaldungen bei, ehe man sie unter die früheren Teilgemeinden paritätisch und ohne Rücksicht auf die Wasserscheide aufteilte.<sup>3</sup>

Die Erzgänge auf der südlichen Talseite der Möhlin beschränken sich keineswegs auf das oben beschriebene, ziemlich eingegrenzte Gewann Birkenberg; sie greifen auch auf die südöstlich anschließenden Gewanne *Güttele* und *Bitterst* bis zum Gründenswald hin aus, und auch auf dem nördlichen Gegenhang der Möhlin bis ins Goldengründe hin lassen sich die Erzvorkommen nachweisen. Doch konzentrierte sich der alte Erzabbau offenbar im wesentlichen auf das heute noch als *Birkenberg* bezeichnete Gelände, für welches die folgende Darstellung die zur Zeit der Bergbautätigkeit übliche Sprachform *Birkiberg* wählt.

Im Jahr 1291 tritt dieser Name urkundlich erstmals auf, das *manlehen ze Birchenberg*<sup>4</sup> und dann in gleicher Schreibweise im Bollschweiler Dingrodel von 1316 und in zwei Dokumenten des Jahres 1318. Von den letzteren ist die abschriftlich im Gemeindearchiv Bollschweil erhaltene Tauschurkunde wichtig, weil darin auch ein dem Grubennamen eng verbundener Gewässername *Birchenbach* auftaucht.<sup>5</sup> Auf die Abhängigkeit einiger alter Grubennamen von bestehenden Bach- und – wenn auch seltener – von Siedlungsnamen wurde schon früher aufmerksam gemacht. Es sei an die Paare *Brizzenberg/Brizzena* (Obermünstertal), *Schönenberg/Schönau*, *Ze* dem alten *Tottenstein/Tottenouwe* (Todtnau) erinnert.<sup>6</sup> Daß die zu erwartende Bezeichnung nach dem Flußnamen Möhlin (868 *Melia*, 1388 *Mely*) unterblieb, hat seinen gewichtigen Grund darin, daß die Bezeichnung *Melyberg* durch den Bergrücken *Meliberg* (heute Ölberg) im zum Altsiedelland zählenden Grenzbereich zwischen den Dörfern Ehrenstetten und Bollschweil im 11. und 12. Jahrhundert bereits besetzt war.<sup>7</sup>

Die genauere Untersuchung des Textes von 1318 ergibt überraschenderweise, daß der Name *Birkibach* nur seine Gleichsetzung mit dem kurzen Teilabschnitt der Möh-